

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 24. Januar 1945

Nummer 20

Abwehrrfolge in Oberschlesien

Feindliche Durchbruchversuche östlich der masurischen Seen gescheitert — Neue Angriffserfolge in Ungarn

Eigener Dienst Berlin, 24. Jan. Die große Schlacht zwischen Karpaten und Kurischem Haff vollt immer noch in zwei hintereinander liegenden Kampfzonen ab. Im Rücken der feindlichen Panzerspitzen kämpfen starke eigene Verbände gegen die nachfolgenden sowjetischen Infanteriemassen. Die Bolschewisten sind bestrebt, beide Zonen so schnell wie möglich zusammenzustoßen zu lassen. Sie führten deshalb im Raum südwestlich Wismanstadt und bei Kallisch starke Angriffe, bei deren erfolgreicher Abwehr die als Eingreifreserve eingeteilte 11. Panzerdivision sächsische am Kampf beteiligten Sowjetpanzer vernichtete.

Das Aufschließen der feindlichen Infanterie zu den vorgeprellten Panzerspitzen ist nur in Teilabschnitten, so in dem ober-schlesischen und ostpreussischen Grenzgebiet gelungen. Hier war der feindliche Druck besonders stark. Gerade an diesen Frontabschnitten griffen die Bolschewisten im wesentlichen erfolglos an. Größere Bewegungen der feindlichen Panzer sind nur im Warthegau zu erkennen. Hier stießen die Sowjets über Gnesen und Breschen in Richtung auf Posen vor. Ihre Versuche, sich auch im Warthegau nach Norden auszubreiten, scheiterten jedoch.

Ebenso wie der Feind seine Angriffverbände zu verdichten sucht, erhob unsere Führung die Abwehrkraft des dünnen, aus Stützpunktbesatzungen, Sperrreitern und Volksturmabteilungen bestehenden Schleiers vor den bolschewistischen Spitzern durch planmäßigen Anlag der aus der Tiefe herangeführten Reserven. Unsere Gegenmaßnahmen brauchen im Hinblick auf die von den Sowjets eingesetzten Massen, denn der Feind greift zum Beispiel in Ostpreußen augenblicklich mit über hundert Divisionen und zahlreichen Panzerverbänden an. Daß sie sich aber bereits ausweiten, zeigen die erfolgreiche Verteidigung von Ober-schlesien, die Abwehr der feindlichen Angriffe östlich Duppeln und östlich Breslau, sowie der sich in zahlreichen Gegenangriffen beweisende wachsende Widerstand unserer Truppen im südwestlichen Ostpreußen und östlich der masurischen Seenplatte.

In Ungarn ist der Feind in die Verteidigung gedrängt. Er benötigt alle im Donaubereich stehenden Kräfte, um unseren schweren Stößen zu widerstehen. Deshalb ist er auch nicht in der Lage, Truppen von dort abzuziehen, um mit diesen seine südlich Krafau unternommenen Umfassungsbewegungen gegen Ober-schlesien zu unterstützen. Die von beiden Seiten erstrebte Verdrängung der Fronten ergab im einzelnen folgendes Bild der Kämpfe:

Zwischen der Nordgrenze der Slowakei und der Weichsel setzte der Feind seine Angriffe mit vier bis fünf Divisionen fort. Er versuchte vergeblich, seinen Einbruchraum nach Westen zu erweitern. Südwestlich Krafau wehrte die im gestrigen Wehrmachtbericht erwähnte brandenburgische 359. Infanteriedivision unter Abschluß von 14 Panzern feindliche Angriffe ab.

Die vergeblichen Durchbruchversuche am Ost-

und Nordrand des ober-schlesischen Industriegebiets kosteten die Bolschewisten weitere 32 Panzer. Gegen einzelne feindliche Einbrüche sind Gegenangriffe im Gange. Während östlich und nordöstlich Duppeln die durch unsere Gegenangriffe entbrannten Kämpfe noch andauern, gelang es unseren Truppen bereits, zwischen Namslau und Dels die vordringenden feindlichen Angriffsspitzen durch energische Gegenstöße aufzufangen. Südwestlich Wismanstadt und bei Kallisch versuchte der Feind unsere Gegenangriffe zur Unterbrechung der sich in diesen Räumen zurückziehenden Verbände durch Panzerstöße zu unterbinden. Der Plan mißlang. Im Raum nördlich der Warthe führten die feindlichen Panzerspitzen weiter nach Westen vor. Sie haben bei diesen Operationen jedoch nur geringe Unter-

stützung durch Infanterie, die weit zurück bleibt. Im Südwesten von Ostpreußen hielt der massierte feindliche Druck nach Norden an. In Deutsch-Eylau wird noch erbittert gekämpft. Zwischen Deutsch-Eylau und Allenstein griffen die Bolschewisten über die Eisenbahnlinie hinweg weiter nach Norden an. Sie trafen aber auf anlaufende Gegenangriffe. Auch südöstlich Allenstein wurde im Raum Willenberg-Scharfenwiehe hart gekämpft. Westlich der masurischen Seenplatte verdrängten die Bolschewisten ebenfalls den Durchbruch zu erzwingen. Sie scheiterten am verbliebenen Widerstand unserer Truppen, die in Gegenstößen die Einbrüche abriegelten. Auch weiter nördlich waren die Kämpfe an der Angerapp, in den Straßen von Jasterburg und am Pregel außerordentlich hart.

Die 7. USA-Armee in der Zange

Viele Orte vom Feind fluchtartig geräumt — Große Materialmengen erbeutet

Eigener Dienst Berlin, 24. Januar Das wichtigste Ereignis an der Westfront ist die Fortsetzung unserer Angriffe im nördlichen Elsaß. Rund drei Wochen haben unsere Truppen den Gegner in den unteren Vogesen zu verlustreichen Abwehrkämpfen gezwungen. Sie zermürbten dadurch die Widerstandskraft seiner Verbände, die sich bei ihrer Verteidigung auf das tiefgestaffelte Verteidigungssystem der Maginot-Linie stützten. Die langsamen aber stetigen Fortschritte bei Rittershofen und Satten und immer stärker werdender Druck nördlich Straßburg drohten größere Teile der 7. nordamerikanischen Armee zu umfassen. Der Feind sah sich daher gezwungen, der bedrohlichen Lage durch größere Abwehrbewegungen zu begegnen, zumal seine stark geschwächten Verbände die Maginot-Linie nicht mehr zu verteidigen vermochten.

Den Rückzugsbewegungen der angeschlagenen nordamerikanischen Divisionen drängten unsere Kampfgruppen stark nach. Sie besetzten zwischen den Talansgängen der unteren Vogesen und dem Wald von Hagenau zahlreiche Ortschaften, darunter Niederbronn, Reichshofen, Wörth, Sursburg und Sultz. Unsere gleichzeitige aus dem Brückenkopf nördlich Straßburg vordringenden Verbände nahmen darüber hinaus in energischem Zugriff die Stadt Hagenau an und stießen dabei die Zange um die zwischen den unteren Vogesen und Hagenauer Fort zurückströmenden Nordamerikaner zu schließen. An den fluchtartig vom Feind geräumten Dörfern fielen große Mengen von Material aller Art, darunter auch einige Panzer, in unsere Hand. Die

zahlreichen Minenselder vermochten das weitere Vordringen unserer Truppen ebensowenig aufzuhalten wie die sich an einigen Stellen ab verteidigenden feindlichen Nachhut. So wurden zum Beispiel südlich Dambach drei von Nachtruppen ab verteidigte Dörfer mit samt der Besatzung durch unsere Pioniere gesprengt.

Auch im Oberelsaß setzten unsere Verbände ihre Gegenangriffe fort und säuberten weitere Teile des an den Vortagen gewonnenen Geländes.

Der Geist Robespierres

Von unserem Mitarbeiter Herbert Caspers

Das vom General de Gaulle an den Bolschewismus gebundene Frankreich steht mitten im Latenz der Anarchie. Amerikanische Beobachter der französischen Verhältnisse geben offen zu, daß die Lage des Landes immer ähnlicher werde derjenigen, in der sich Russland zu Beginn der bolschewistischen Revolution befand. Ein Blick in die Pariser Zeitungen zeigt in einer Fülle von Nachrichten die zunehmende Särgung in Frankreich; Teilerplosionen der geladenen Stimmung sind nur als das Weiterleuchten zu werten, das jeden Tag die schleichende Revolution zum offenen Ausbruch führen kann.

Typisches Merkmal der bolschewistischen Vorgehen kommender Entwicklungen ist dabei vor allem die Rechtlosigkeit und des Willkürregiment, denen das Volk heute schon unterworfen ist. Zwar mahnt ein gewisser Teil der

nicht der Widerstandsbewegung, dem Maquis und dem Kommunismus verdrängten Presse täglich, die republikanische Justiz wiederherzustellen, und maßgebliche Persönlichkeiten äußern hier oder dort ihren Schauer, wenn sie an das Ende solcher Entwicklungen denken, wie sie jetzt begonnen haben. Aber die Kommunisten und die ihnen verbündeten Gruppen der Widerstandsbewegung setzen auf solche Mahnungen und Warnungen und führen unbefürchtet und von der Schwäche, zwischen den Extremen rechts und links schwankenden de-Gaulle-Regierung umgebildet ihre Unzufriedenheit an den sogenannten „kollektionalistischen“ Volkselementen fort, die nichts anderes getan haben, als die von dem legalen Regime des Marschalls Betain abgeschlossenen Waffenstillstands- und anderen Verträge der friedlichen Zusammenarbeit mit Deutschland auszuführen und damit also völlig rechtens handelten. Man holt sie einfach aus den Gefängnissen heraus, fällt vor privaten Gerichtshöfen Willkürteile und richtet sie hin.

Dabei hat vor allem auch ein großes Journalistenherd von Männern eingeleitet, die aus der Katastrophe von 1940 objektive Folgerungen gezogen haben. Der als Zeuge gewiß unverdächtige Pariser Korrespondent von „Dagens Nyheter“ meldet, daß außer den schon Ermordeten und bereits zu langen Haftstrafen Verurteilten noch 32 000 Menschen verhaftet seien, von denen 5000 überhaupt noch nicht zur Verhandlung kamen. Von deutscher Seite wird selbstverständlich diese Willkürherrlichkeit gegen jene Franzosen, die ehrlieh gegenüber Deutschland die Vertragspolitik erfüllten, sorgfältig beobachtet in der Erinnerung an jene fürliche amtliche deutsche Erklärung, die feststellte, daß man dem Väter der Willkür in Frankreich auf die Dauer nicht untätig zusehen könne.

Druck erzeugt Gegenruck. Leute der Widerstandsbewegung, des Maquis werden ihrerseits durch mit MG bewaffnete Radfahrer umgeleitet. Eine Bombe in der Kaserne der Widerstandsbewegung in Manosque forderte sieben Tote, ein Anschlag auf das dem Maquis verdrängte Schloß La Simone bei Pertuis 30 Tote und 40 Verletzte, in Barbentane wurde der Vorsitzende des Befreiungsausschusses getötet, einer der bekanntesten französischen Helfer des Londoner Nachrichtendienstes, der Jude Maurice van Moppes wurde erschossen.

Aber die Rechtlosigkeit wächst. Viel weitergehend als der Vertreter von „Dagens Nyheter“ in Paris erzählt ein schwedischer Reisender, der Frankreich besuchte, es gebe in Paris neben den beherrschten noch 20 Privatgefängnisse, die vollgestopft sind und von denen die Behörden überhaupt nichts wissen. Allein in Lyon besitzet der Schwede die Zahl der im Gefängnis schmachtenden Menschen auf 26 000. Francois Mauriac schreibt im „Figaro“: „Die Gefängnisse sind mit Unschuldigen überfüllt, es genügt nichts als eine oblique Denunziation dazu, jemanden Monate lang hinter Gittern zu bringen, und es ist kennzeichnend für die Verhohnung des Rechtsempfindens, daß heute in Frankreich nur die Todesstrafe noch Giltigkeit habe.“

Wohin aber unbewandbar der Weg in Frankreich geht, zeigt der Bischof von Annecy, der in einem Tagesblatt feststellte: „Fünf Priester hat man bereits ermordet, 30 sind vermisst, man muß auch mit ihrem Ende rechnen. Die Kommunisten verankalten wahre Priesterjagen,

Großer Erfolg beim Volksopfer

Die ersten Teilergebnisse - Starker Andrang am ersten Sammeltag

Eigener Dienst Berlin, 24. Januar Die bisher aus zahlreichen Annahmestellen des gesamten Reichsgebietes vorliegenden Teilergebnisse zeigen, daß an Kleidung und Wäsche, die noch verwertbar ist, viel größere Mengen als bei allen früheren Spinnstoffsammlungen geopfert wurden. Uniformen und Ausrüstungsgegenstände für Wehrmacht und Volksturm gehen in solchem Umfang ein, daß es in allen Städten des Reiches schon möglich war, je nach Größe ein oder mehrere Volksturmabteilungen gut auszurüsten. Dadurch wird die Kampfkraft des Volksturms ganz wesentlich erhöht.

An Altpinnstoffen (Lumpen, Habern) ist das Aufkommen unterschiedlich. Dagegen ist das Sammelergebnis an tragfähiger Wäsche und Kleidung in den Orten mit guter Lumpenabgabe meistens sehr hoch, so daß diese Annahmestellen pro Kopf des Einwohners schon bis fünf Kilogramm Spinnstoffe abammeln konnten.

Der erste Großsammeltag brachte in fast allen Teilen des Reiches einen Massenandrang auf den Annahmestellen, die in vielen Orten die bei der Hausammlung zusammengetragenen Opfergaben nicht mehr fassen konnten. Der Abtransport in die Sammellager wurde dringend erforderlich. Auch diejenigen Ortsgruppen, die in ihrem Sammelergebnis noch von dem dem Reichsbeauftragten der NSDAP für Altmaterialeerfassung geordneten Mindestloß von zwei Kilogramm Altpinnstoffe, Wäsche und Kleidung entfernt sind, haben in der letzten Woche Gelegenheit, aufzuholen. Wenn die Sammelergebnisse abgeschlossen und zu einem Ehrenbuch des deutschen Volkes in jeder Ortsgruppe zusammengefaßt werden, wird daraus ersichtlich sein, daß jeder Volksgenosse nach besten Kräften opferte. Auch das Volksoffer wird in der Geschichte dieses Krieges ein Beweis dafür sein, daß das gesamte deutsche Volk in diesen kritischen Tagen wie ein Mann zusammensteht, um die bolschewistische Flut im Osten einzudämmen.

Churchills Verrat nimmt seinen Lauf

Peters „Staatsstreich“ kann die Auslieferung Jugoslawiens nicht aufhalten

Eigener Dienst Genf, 24. Januar Wie Neuter meldet, hat König Peter am Montag seinen Ministerpräsidenten Subotitsch entlassen. Der nächste Premier, so heißt es in der Meldung, werde wahrscheinlich Milan Groll sein, der als Führer der gegen Tito eingestellten Londoner Jugoslawen und als Feind des Tito-Subotitsch-Abkommens gelte.

In einem Kommuniqué des „königlichen Hofes“ Peters in London wird zur Rechtfertigung dieses Schrittes auf den Gegenvorschlag Peters verwiesen, der die Vereitwilligkeit enthalten habe, seine verfassungsmäßigen Rechte und die gesetzgebende Gewalt einer Regierung unter Tito abzugeben, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß diese auf konstitutionellem Wege zustande gekommen sei. Der König verlangt also nichts anderes, als daß die von den Bolschewisten immer wieder proklamirte freie Meinung des Volkes auch in dieser Frage erst einmal in die Tat umgesetzt würde. Der König bedauert in seiner Erklärung, daß er nicht in der Lage sei, dem Wunsch Titos zu entsprechen und die Verhandlungen nur über Su-

botitsch fortzusetzen. Er habe das Vertrauen zu Subotitsch verloren.

Der Konflikt zwischen den Londoner Exjugoslawen über das Tito-Subotitsch-Abkommen ist damit offen ausgebrochen. Er unterscheidet sich in nichts von dem Kampf in der polnischen Frage. Wie die Expolen an dem Verrat ihrer Sache nichts ändern konnten, so wird auch trotz vieler königlichen Rebellion die Auslieferung Jugoslawiens den von Churchill bereits angefordigten Lauf nehmen. Neuter teilt schon mit, daß ein Sprecher der Regierung Subotitsch erklärte, die Regierung sei keineswegs verpflichtet, die Absichten des Königs zu akzeptieren. Eine Rabinettbesitzung soll über die weiteren Schritte entscheiden. Neuters diplomatischer Korrespondent beifügt sich festzustellen, es sei nicht zu erwarten, daß Tito eine Abmachung als bindend anerkennen werde, die zwischen ihm und irgendeiner anderen königlichen Regierung abgeschlossen würde. Sollte Peter in London eine neue Regierung bilden, so dürfte angenommen werden, daß diese Regierung von Tito ignoriert werde.

Roosevelt sondiert

Eigener Dienst Genf, 24. Januar

Wie Neuter aus Washington meldet, hat Roosevelt dem obersten Richter, Samuel Rosenman, den Auftrag erteilt, als persönlicher Vertreter des Präsidenten mit dem Rang eines Gesandten Untersuchungen auf dem Wirtschaftsgebiet in Frankreich, England, Belgien und Holland anzustellen. Rosenman soll dem Präsidenten über die Schritte berichten, die im gemeinschaftlichen Interesse der USA und ihrer kämpfenden Verbündeten zum Erreichen des Sieges eingeleitet werden sollen.

Rosenman ist der engste Mitarbeiter und intimste Freund Roosevelts. Er ist der Begründer des jüdischen Gehirntrustes im Weißen Haus und sein bester Kopf. Es gibt kein Geheiß, keine Rede des Präsidenten, die nicht vor der Bekanntgabe die Genehmigung Rosenmans brauchte. Von früh bis spät ist Rosenman in Roosevelts Nähe und sein später Berater in allen Fragen. Die berühmten Kaminreden Roosevelts sind Rosenmans Werk, ebenso wie die Kongreßhofschaften des Präsidenten. Ihrem Massegenossen Rosenman verdankte es das Weltjudentum in erster Linie, daß es das gesamte politische und wirtschaftliche Leben in den USA beherrscht.

Wenn dieser Hoffjude von Roosevelt jetzt nach Europa geschickt wird, dann bedeutet das, daß der mächtigste Mann in Washington sich selbst darüber orientieren will, was sich aus den „befreiten“ Ländern herausholen läßt und wo die am meisten versprechendsten Geschäfte angelegt werden müssen. Rosenman wird auch England unter diesem Gesichtspunkt unter die Lupe nehmen, ein neuer Beweis dafür, daß das Weltjudentum auch in England nur noch ein Ausbeutungsfeld sieht.

Jeder von uns ist verpflichtet,

dem Volksopfer alles Entbehrliche an Kleidung, Wäsche und Ausrüstungsstücken zu geben. Wer noch nicht geopfert hat, bringe noch heute seine Spende zu der nächsten Sammelstelle. Auf jede einzelne Spende kommt es an.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Ruf an das Gewissen!

Der Kampf auf Leben und Tod von Volk und Reich ist der stärkste Appell an das Gewissen, den die Geschichte des menschlichen und völkischen Lebens kennt. Nichts ist ihm vergleichbar. Es gibt keinen inneren Befehl von so zwingender Gewalt, keinen Ruf an Gewissen und Pflichterfüllung von so unausweichlicher und gebieterischer Mächtigkeit, als ihn.

Der Soldat ist die höchste Verkörperung des Bewusstseins der kämpfenden Nation. Wie sollte der ungeheuerliche Massenansturm, der jetzt wieder in den Materialschlachten des Ostens das Ziel der Vernichtung des deutschen Volkes sucht, beschworen werden, wie könnte den Anglo-Amerikanern im Westen die Zerstückelung ihrer weitgestreckten strategischen und operativen Pläne aufgezwungen werden, stünde ihnen nicht der deutsche Grenadier, der deutsche Einzelkämpfer, die ganze deutsche Wehrmacht als das personifizierte Gewissen des deutschen Volkes gegenüber?

Und so wie die Front, so jetzt auch die Heimat Ehre und Pflicht dazwischen, dem Appell des Gewissens zu gehorchen. Das „Volksopfer“ ist gerade jetzt im tobenden Feuerbrand der großen Winterschlachten ein wahrhaft beschwörender Appell dazu. Wer wollte, wenn es um sein, seiner Familie, seines ganzen Volkes Tod und Leben geht, wer wollte da sein Herz oder gar Gefühle des Eigennutzes hängen an irgendwelche bei der heutigen schlichten Lebensführung doch entbehrliche Wäsche- und Kleidungs-

stücke? Wer wollte nicht einsehen, daß es unendlich wichtiger ist, diese Textilstoffe der Bekleidung und Ausrüstung der Kämpfenden und auch der Ausgebombten zuzuführen, statt sie in Kästen und Schränken herumhängen und auf vielleicht mögliche spätere Verwendung warten zu lassen?

Es gibt jetzt keine bessere Verwendung von Kleidungs- und Wäschestücken aller Art als durch die, die für Deutschland kämpfen und schaffen. Darum ist es einfach eine Angelegenheit des deutschen Anstandes und der deutschen Sauberkeit, der deutschen Solidarität und des deutschen Gewissens, dem „Volksopfer“ zu dem überwältigenden Erfolg einer siegreichen Schlacht an der deutschen Heimatfront zu verhelfen.

Die neue Kraftverkehrsordnung

Der Reichsverkehrsminister hat in Ausführungsbestimmungen zur Neuordnung der Benutzung ziviler Kraftfahrzeuge im Kriege folgendes vorgeschrieben: Solange für die bisher mit „B“ und „P“ gekennzeichneten Personenkraftwagen die nach der neuen Anordnung vorgeschriebene Benutzungsbescheinigung noch nicht erteilt ist, gelten diese Kennzeichnungen weiter, längstens aber bis 1. März 1945. Die so noch gekennzeichneten Fahrzeuge werden während dieser Zeit von den Polizei- und Wehrmachtstreifen wie Fahrzeuge mit der neuen Benutzungsbescheinigung behandelt. Solange für Kraftträger und für Klein-PKW mit einer Nutzlast von weniger als 750 Kilogramm die neu vorgeschriebene Benutzungsbescheinigung noch nicht erteilt ist, darf für diese Kraftfahrzeuge,

Die Volksoffer-Sammlung im Kreis Calw

in vollem Gange. — Der Ruf der Front — Jedes gibt sein Bestes

Nun ist auch im Kreis Calw die Sammlung zum Volksoffer in vollem Gange. Diesmal handelt es sich um etwas ganz Besonderes. Es geht weniger um Materialprobleme als um Fragen der Gesinnung und Haltung. Entscheidend ist nicht der zum Verbleib volle Kleiderbestand, sondern das zu jedem Opfer bereitete Herz. Und deshalb kann schon jetzt mit fester Zuversicht erwartet werden, daß auch die diesjährige Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderammlung ebenso wie alle vorgegangenen im Kreis Calw mit einem befriedigenden Erfolge abschließen wird.

Diesmal ruft die Front, und die Heimat darf das Echo nicht schuldig bleiben. Durch zahlreiche neue Einberufungen und die Aufstellung neuer Volksgrenadierdivisionen sind die Anforderungen der Wehrmacht beträchtlich erhöht worden. Hinzu kommt der Deutsche Volksturm, der gerade in diesen Wochen in Stadt und Land seine Reihen formiert und der seiner Aufgabe nur gewachsen sein kann, wenn es ihm nicht an dem notwendigen Material für Einkleidung und Ausrüstung fehlt. Daneben stellt der zivile Sektor im Hinblick auf die wachsende Zahl der Fliegergeschädigten, die vielfach ihr ganzes Hab und Gut durch den brutalen Luftterror unserer Feinde eingebüßt haben, unabwiesbare Ansprüche. Nur durch ein großzügiges Opfer des gesamten Volkes können Versorgungsansprüche und -verknappungen überbrückt werden, die sich in einem gemeinschaftsbewußten Volk zu keinem Notstand auszuweiten dürfen. Noch immer hat die Front das erhalten, was sie für Angriff und Abwehr gebrauchte. Aber auch die Heimat soll nicht in eine Klasse radikal enteigneter Habe nicht und eine Klasse von glücklichen Besitzenden auseinanderfallen, die nicht nur mit dem Notwendigen versorgt sind, sondern auch über Entbehrliches verfügen.

Man könnte entgegen, daß wir doch die vielgepriesene Zellwolle haben und daß diese uns aller Bekleidungsbedürfnisse entbehrt. Ein solcher Einwand würde außer acht lassen, daß wir ehedem in unserer Versorgung mit Textilien zu 88 v. H. einführungsabhängig waren. Trotz ihrer erstaunlichen Fortschritte hat die Zellwolle diesen Berg nicht über Nacht abzutragen vermocht. Außerdem lassen sich synthetische Spinnstoffe nicht in beliebiger Menge aus dem Boden stampfen. Die meisten der neuen Werkstoffe erfordern einen großen Arbeitsaufwand; die Hände derer aber, die heute mit aller Kraft Rüstung und Munition herstellen oder die das Arbeitsgerät mit der Waffe vertauschen, können keine Spinnstoffe erzeugen, keine Uniformen schneidern und keine Ausstattungsgegenstände schaffen.

Der besondere Wert der Altstoffe besteht ja gerade darin, daß sie schnell und arbeitsparamer als die Neustoffe zum Einsatz zu bringen sind. Gebrauchte, aber noch einigermaßen gut erhaltene Kleidungs- und Wäschestücke können nach vorangegangener Reinigungsprozedur und Instandsetzung über die ersten Augenblicke hinweghelfen. Was jedoch in der alten Form nicht mehr verwendbar ist, wandert in den Reichswolf, der ihm zu einer neuen Auferstehung verhilft. Deshalb sind auch die kleinsten Stoffreste und unscheinbaren Lumpen, selbst wenn sie zerfetzt, vermottet oder verschmutzt sind, durchaus keine verächtlichen Belanglosigkeiten.

Nichts ist so „lumpig“, als daß es nicht doch noch seinen Dienst tun könnte. Männliche oder weibliche Bekleidungsstücke — vor dem Reichswolf gibt es keine Schranken der Geschlechter. Die Bedarfsliste ist so umfangreich, der Rohstoffkatalog, mit dem unsere Textilindustrie arbeitet, so reichhaltig, daß nur Phantasiearbeit oder schäbiger Eigennutz sich hinter der Behauptung verbergen können, daß man bereits vollständig verausgabt sei.

Geht es mit dem besten Willen nicht mehr, so möge man es einmal mit dem allerbesten Willen versuchen, und man wird sich wundern, was sich aus Schränken und Trüben alles herzaubern

läßt! Auch wenn man von seiner Straßentleidung nichts mehr hergeben kann, führen vielleicht ein Smoking, Gehrock oder Frack noch irgendwo ein beschauliches Altersdasein; oder wenn das zu hoch gegriffen sein sollte, besitz man vielleicht aus früheren Tagen einen alten Trainingsanzug oder Wollteppich oder doch zumindest einen alten Filzhut, den man heute funktionsgerecht zu Filzschuhen umarbeitet, wie unsere Vermundeten sie in den Lazaretten gebrauchen.

Ist aber der Kleiderschrank wirklich leer, so inspiziere man die Wäschekiste oder die Lumpenkiste, die sich innerhalb Jahresfrist wie das Tischleibchen aus dem Märchen immer wieder von selber auffüllt. Sollte man jedoch in allen Textilien tatsächlich „ausverkauft“ sein, dann steht vielleicht noch irgendwo ein Paar tragfähige Stiefel oder Schuhe herum, die man auf den Spendenaltar legen könnte; oder man trägt eine Zeltbahn herbei, ein Kochgeschirr, einen Tornister oder Brotbeutel, einen Spaten oder einen Kompass, alles Dinge, die man neben hundert anderen zur Ausrüstung einer Volksturmkompanie beisteuern kann. Auch ein kleiner Kanonenhaken kann zum Bunker, ein avanceneter und dazu dienen, die frosterstarrten Glieder aufzuwärmen.

Man sieht, nur ein bisschen Wendigkeit, und alle Ablieferungsbedürfnisse sind gar bald überwunden. Man hat dem deutschen Volk in der Welt gern einen bürokratisch-schwerfälligen Zug angeeignet. Wir seien Meister der Organisation, besäßen dagegen nicht die Gabe elastischer Improvisation. Nun, wir haben im Verlauf der Kriegswirtschaft schon mehrfach und überzeugender als es unseren Feinden lieb war, den Beweis des Gegenteils erbracht. Das Wort „unmöglich“ wurde längst aus unserm kriegswirtschaftlichen Vokabular gestrichen. Auch bei dem gegenwärtig laufenden „Volksopfer“ werden wir — das sei unser einmütiges Gelöbnis — das scheinbar Unmögliche durch Gemeinschaftsinn und Opferbereitschaft möglich machen.

Selbsthilfe gegen Rohlennot

Die willige Ueberwindung der jetzigen Unannehmlichkeiten bewahrt uns vor Schlimmerem

Nun die Hälfte des Vorkriegsverbrauchs an Hausbrandmitteln wurde für die diesjährige Heizperiode zugewilligt. Es ist müßig, über den Wert oder die Unzulänglichkeit des Verteilungsschlüssels zu streiten, denn es steht leider fest, daß selbst die auf diese Weise erreichte und zugewilligte Menge an Hausbrandstoffen vielerorts nicht voll geliefert werden kann. Nicht man, so bemerkt die Wochenzeitschrift „Das Reich“, geschwiegen in Betracht, daß auf allen anderen Versorgungsgebieten im Gegensatz zu den Feindstaaten die ausgeschriebenen Zuteilungen, insbesondere im Ernährungsfaktor, bisher immer peinlich erfüllt wurden, so wird klar, daß es nur unerwartete und unberechenbare Faktoren sein können, die die amtliche Planung umfassen. Umungünstige Einberufungen von Förderpersonal zur Wehrmacht oder zum Stellungsbau, Beanspruchung des rollenden Transportes durch Truppen-, Waffen- oder Lebensmitteltransporte über das vorgesehene Maß hinaus, Schäden am Verkehrsnetz, gelegentlich auch an Reparatur- und Neubauwerkstätten der Reichsbahn durch die passiven Zustände im Westen haben den Weg der Rohle zum Verbraucher nicht selten verstopft. Wo er offen gehalten oder umgeleitet werden konnte, mußten die Brennstoffanforderungen der Kriegswirtschaft vordringlich behandelt werden.

Wenn es trotz zahlloser Maßnahmen unmöglich sein wird, die vorgegebenen Mengen Kohle an den Verbraucher heranzubringen, so hilft hier nur, den Ausbeffert der verfügbaren Mengen entsprechend zu steigern. Aber zur wirklich fühlbaren Erleichterung und ausreichenden Hilfe gibt es nur eine Maßnahme: wir müssen noch näher zusammenrücken! In den Brennpunkten des Bombenkriegs und an den Stätten großer Zerstörungen wirkt zwar die Enge des Wohnens aus Klüften der Raumnot gegen diese Notwendigkeit; anderwärts aber, wo der Rohlenmangel am emp-

findlichsten in Erscheinung tritt, kommt im Durchschnitt auf einen Wohnraum noch immer höchstens eine Person, Kinder und Umquartierte mitgerechnet. Während des Winters läßt die Rohlenlage eine friedensmäßige Benutzung der Räume nicht mehr zu.

In Einfamilienhäusern wird man einen Teil der Wohnräume rüchichtslos „silligen“ müssen, wenn sie schon nicht einer zweiten Familie zuräumen sind; in größeren Mietgebäuden können zwei befreundete oder verwandte Familien, sogar unter Zuziehung einzelstehender Personen, für bestimmte Zeiträume die wechselseitige Vereinbarung bestimmter Räume vereinbaren, in denen sie sich am Tage und in den Abendstunden gemeinsam aufhalten. Man kann, wenn ein vorübergehender Notstand es gebietet, bei gegenseitiger Rücksichtnahme und einzigem Anpassungsvermögen die Hausarbeit und die Feierabendbeschäftigung bequem zu dritt oder viert in einem gemeinsamen Raum vollbringen, ohne sich deshalb zu einem menschenunwürdigen Dasein verdammt zu fühlen. Die Vereinfachung häuslicher Pflichten und damit Ersparnisse an Gas und Strom werden im Gefolge willkommene Begleiterscheinungen sein.

Der Vorschlag des näheren Zusammenrückens ist gewiß keine Patentlösung für alle Verhältnisse; unter den vorhandenen Möglichkeiten stellt er aber zweifellos die am häufigsten anwendbare und zugleich ergiebigste dar. Erwünschen lassen sich freilich Maßnahmen solcher Art nicht; sie hängen — wie so vieles in diesem Krieg — vom guten Willen und der freiwilligen Selbsthilfebereitschaft des einzelnen ab. Aber manchem von uns wird für den Rest dieses Winters nur die Wahl bleiben, ob er lieber frieren oder zusammenrücken will. Auch diese Notwendigkeit wird mit der Erkenntnis ertrotzt, daß wir durch die willige Bewältigung dieser Bürde ein noch viel schlimmeres Schicksal von uns abwenden.

Allensteig. Im Rahmen eines Betriebsappells der Firma Kallenbach & Söhne AG., die in diesem Jahre auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken darf, konnte der Betriebsführer drei Gefolgschaftsmitglieder für vorbildliche Arbeitserfolge ehren. Chr. Penzler gehört bereits 50 Jahre dem Betrieb an, Daniel Stidel kann sein 40jähriges Arbeitsjubiläum feiern, Wilh. Grohmann und Fritz Lutz haben 25 Jahre dem Betrieb ihre Arbeitskraft gewidmet. Alle Arbeitsjubilare wurden mit einer Jubiläumsgabe bedacht.

Wildbad. Bei der Einmündung der Panoramastrasse in die Wägenstraße fuhr ein Schlitten mit drei Kindern auf einen Kraftwagen auf. Die Kinder wurden zum Teil schwer verletzt.

Gontzheim. Der 63 Jahre alte Ludwig Genthner verbrachte eine Fuhrer Bretter und Latten nach Gundelsheim bei Bretten. Um nicht leer die Rückfahrt antreten zu müssen, beabsichtigte er eine Ladung Stroh mitzunehmen. Unglücklicherweise fiel er beim Fernerholen des Strohs von einer Scheuerterrasse und zog sich hierbei einen Schädelbruch und Rippenbrüche zu. Er verstarb an den Folgen der erlittenen Verletzungen.

Böblingen. Weil sie sich der Aufnahme rückgekehrter Volksgenossen widersetzen, mußten der Schneider G. S. aus Weil im Schönbuch und die Jungfer M. E. in Adlingen in Haft genommen werden. Soldaten Zeitgenossen blüht übrigens eine weitere Strafe; sie können in ein Aufklärungs-Kommando eingereiht und in ein Katastrophengebiet befördert werden. In dieser Zeit des Kampfes und der Not ist jeder Volksgenosse für den anderen da, jeder Volksgenosse muß sich gegenüber dem, der seine Hilfe braucht, auch wirklich hilfsbereit zeigen.

Roman von Otto Hans Braun

Treue um Treue

Nachdruck verboten

27

„Na also, dann schreiben Sie doch einfach, Sie hätten eine Reise antreten müssen, von der viel für Ihre Zukunft abhängt. Nach Ihrer Rückkehr würde er alles erfahren. Den Tag könnten Sie noch nicht genau angeben. Können Sie auch tatsächlich nicht, denn schon der nächste kann Ihnen die Freiheit bringen. Stimmt doch, nicht?“

„Einstweilen sehe ich hier fest, und was Sie mir da anraten...“

„Ist eine Notlage, die durch die Umstände entschuldigt wird.“

„Schon recht, nur...“

„Meine Besuchszeit ist nahezu abgelaufen. Also, Herr Meinardus, hören Sie meinen Rat: Zaudern macht die Sache nicht besser. Wollen Sie sich wieder nächstmal mit Fragen quälen, die für Sie nicht mehr existieren sollten? Handeln Sie lieber kurz entschlossen. Sehen Sie sich hin, schreiben Sie und seien Sie überzeugt, das ist das Beste, was Sie tun können.“

„Also gut denn!“

Schnell brachte Dieter die Mitteilung für die Zehendorfer Freunde zu Papier.

Ein Weilschen später nahm Moll von seinem sieben Freunde Dieter Meinardus mit dem Bersprechen Abschied, nicht eher zu ruhen, bis der wahre Schuldige gefunden sein würde. Dieters Brief nahm er mit.

Langenbed blickte vom Fenster seines Zimmers hinunter in den Garten. Eine graue Stimmung hatte ihn erfasst, weil sich alles gegen ihn verschworen zu haben schien.

Die mit so großen Hoffnungen aufgenommenen Suche nach dem letzten Ueberlebenden der „Clara“ war erfolglos geblieben und die Befürchtung nicht unberechtigt, daß das Unternehmen im Sande verlief. Huber war auch nicht einen Schritt weiter gekommen. Um das Maß voll zu machen, war der junge Meinardus wie von der Bildfläche verschwunden.

Er sah Lore das Grundstück betreten. Sie aber schaute nicht wie sonst grügend zu ihm herauf, hielt vielmehr den Kopf gesenkt. Er kannte ihren Kummer nur zu gut, sie vermied den Jugendfreund.

Nur den Jugendfreund? War er für sie wirklich nicht mehr als eben nur der Jugendfreund? Eiferfüchtige Regungen machten sich bei ihm geltend. Und als Lore zur üblichen Stunde, zu der Dieter zu kommen pflegte, das Haus verließ, machte er sich ebenfalls auf.

Am Bahnhof sah er sie mit kleinen Schritten auf und ab gehen und jedesmal hastig an den Ausgang treten, sobald ein Zug einlief. Nach geheimer Zeit machte sie sich enttäuscht auf den Heimweg. Langenbed kam aus seiner Verborgenheit und ging auf sie zu. Sie war über sein Erscheinen nicht verwundert.

Den Rückweg legten sie gemeinsam zurück. Ihre Unterhaltung drehte sich ausschließlich um Dieters Fernbleiben. Es war unerfört, fanden beide, daß er tagelang nichts von sich hören ließ.

Sie waren zu Hause angelangt.

„Wieder nicht gekommen?“ fragte der Kapitän, gleichfalls enttäuscht.

„Was kann das nur bedeuten?“ warf Frau Kerling die unbeantwortete Frage auf.

„Ich befürchte, es ist ihm etwas zugestoßen“, war Lorens Meinung, die gegen die aufsteigenden Tränen ankämpfte.

„Der Ansicht bin ich nicht“, sagte Langenbed entschieden, „weil man uns sofort benachrichtigt haben würde.“

„Es ist zwecklos, daß wir uns die Köpfe zerbrechen. Vielleicht bringt uns die Abendpost Nachricht von ihm“, versuchte Dieters beschwichtigend zu wirken.

„Sollten wir aber keine erhalten, dann fahre ich noch heute zu ihm“, erklärte Lore entschieden.

„Einstweilen bitte ich zum Abendessen. Ich habe in der Veranda decken lassen“, sagte Frau Kerling.

Sie waren mitten beim Essen, als der Briefträger an Garteneingang sichtbar wurde. Bestügelt Schritten eilte Lore zu ihm.

Die drei sahen gespannt zu ihr hin. Da schwang Lore einen Brief, und ihr jubelnder Ausdruck bestätigte die Vermutung, daß Dieter geschrieben hatte.

Der Brief war an Dieters gerichtet. Schweigen herrschte am Tisch, während der Kapitän die Zeilen überflog.

„Na also, da haben wir des Rätsels Lösung!“ sagte der Kapitän erleichtert und teilte den Inhalt des Briefes mit.

(Fortsetzung folgt)



„Es gibt kein Wort, für das Opfer zu danken und keinen Dank für die, die da stehen — für uns!“

Klein und nichtig sind alle unsere Gaben im Vergleich zu dem erhabenen Opfer unsrer Soldaten, die mit Fleisch und Blut dem feindlichen Ansturm trotzen im Kampf für Freiheit, Kultur und Wohlergehen — für eine bessere Zukunft! Sie nicht nur mit den besten Waffen, sondern auch mit Bekleidung und Ausrüstungsstücken ausreichend zu versehen, ist unsere selbstverständliche Pflicht: im „Volksopfer“ wird sie bereitet. Ausdruck finden! — Solange die Heimat helfen kann, opfert sie alle Spinnstoffe, Kleidung, Uniformen und Ausrüstungsstücke für Wehrmacht und Volksgenossen!

Wachtung! Hier besteht Lebensgefahr!

Fahrlässigkeit im Umgang mit elektrischen Anlagen

„Was kann mir denn eine Spannung von 110 oder 220 Volt schon schaden? Nichts!“ — Diese Ansicht ist weit verbreitet, und doch ist sie falsch. Bei ungünstigen Verhältnissen, die man weder immer voraussehen, noch sofort feststellen kann, können auch diese in allen Betrieben und Haushaltungen üblichen Spannungen zum Tode führen!

Verschiedentlich sind Menschen in der Badewanne vom Tode ereilt worden, weil sie dabei die Fassung einer Lampe berührten. Bei nasser oder schweißfeuchter Hand, noch dazu in feuchten Räumen, ist die Gefahr besonders groß. Wenn man nicht sicher auf gut isolierter Unterlage steht (Gummi, Glas, Stein, trockenes Holz) vermeide man jede Berührung mit stromführenden Teilen auch bei der gewöhnlichen Lichtleitung. Wo die Verührung von erhöhter, gut leitenden Metallteilen möglich ist, erhöht sich die Gefahr ebenfalls.

Viele Menschen, die bei zufälliger Verührung nur einen leichten, ungefährlichen Schlag bekommen haben, schließen daraus, es müsse immer so sein, und sie werden unvorsichtig. In einem Büro will ein Angestellter zwei brennende Pendellampen, an denen ungenügenderweise die Schirme entfernt sind, herunterziehen. Die Lampen haben, wie auch jetzt noch häufig, nur die niedrigen Voltspannungsbrenner an der Fassung, so daß er gleichzeitig einen starken Stromstoß, so daß er im Krampf die Finger nicht lösen kann, und wird erit frei, als er beim Wegziehen eine Lampe von der Decke abreißt. Ein Nervenschlag ist die Folge. Also auch bei diesen Lichtleitungen, wie wir sie überall finden, ist Vorsicht nötig. Herzkrankheiten und nervenschwache Personen sind erklärlicherweise ganz besonders gefährdet. Eine besondere Wirkung des elektrischen Stromes ist es, daß er Krämpfe hervorzurufen vermag, so besteht bei Hochspannung auch für diese Gefahr, sobald sie den Körper des Verunglückten berührt.

Ungefährlich ist nur Schwachstrom, der in der Telegraphie, beim Fernsprecher, bei Klingelleitungen übliche Strom von wenigen Volt Spannung. Die in den Leitungen vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen, die meist bei einer Stromstärke von

2, 4 und 6 Ampere durchschmelzen, bieten keinen Schutz gegen Unfälle, denn schon eine Stromstärke von 0,2 Ampere kann dem Menschen gefährlich werden. Es ist immer darauf zu achten, daß gute, richtige Sicherungen eingesetzt werden, und besonders das ausschließliche Einlegen von Silberdraht oder Stanniol, das Fließen der durchgebrannten Sicherungen ist unzulässig, weil die Gefahr des Brandes durch Kurzschluss erhöht wird.

Größere Gefahren bringen die Hochspannungsleitungen. Besondere Vorsicht ist nötig für Personen, die a. B. lange Eisenstangen tragen, die oben auf dem Erntemaschine sitzen, bei Arbeiten auf den Dächern, auf hohen Leitern usw. Bei Sturmwetter kommen Durchbrüche der elektrischen Leitungen vor, und ein herabhängender Draht hat schon oft Gefahren gebracht. Die Hochspannungsleitungen sind durch den roten Blaupunkt an den Masten oder Schalträumen gekennzeichnet. Nur Fachleute dürfen daran arbeiten. — WILD

Schwäbisches Land

Vom Rathaus Alen

Alen. In der letzten Ratsherrensitzung gab Bürgermeister Dr. Schübel einen Lebensrückblick über die Arbeit des Jahres 1944, wobei er betonte, daß die Finanzen der Stadt Alen auch im vergangenen Jahr geordnet und krisenfest geblieben sind. Die Zahl der Besucher im Stadt. Freibad ist gegenüber dem Vorjahr um rund 22.000 auf 117.000 gestiegen. Auf dem Gebiet des Bau- und Siedlungswezens konnten 20 Wohnungen bezogen werden, während vier weitere demnächst endgültig fertig werden; ferner wurden acht Dachwohnungen eingebaut.

Vergehen gegen die Volksgemeinschaft

Konstanz. Die Strafkammer des Landgerichts Konstanz verurteilte die 34 Jahre alte Katharina Ehinger aus Ueberlingen und deren 62 Jahre alten Sohn zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe, weil sie sich in unverantwortlicher Weise gegen die Volksgemeinschaft vergangen hatten. Nach dem Zer-

vorangriff auf Freiburg baten Verwandte bei ihnen um Aufnahme. Doch die alte Frau und ihr Sohn wiesen der jungen bombengeschädigten Frau und ihrem schwerverletzten Mann die Tür, so daß beide die kalte Nacht im Freien zubringen mußten.

Ratshläge für die Hausfrau

Ist unser Luftschutzhäut wirklich in Ordnung? Von Zeit zu Zeit ist es notwendig, daß wir uns wieder einmal um unser Luftschutzhäut befummern, da und dort eine Verbesserung anbringen und nach diesem oder jenem neuen Gesichtspunkt das Wichtigste in Rucksack, Tasche und Koffer verpacken.

Zuerst einmal: Ist unser Luftschutzhäut wirklich griffbereit? Oder könnten wir nicht noch mehr Ordnung in unsere Sachen bringen? Auch in dem Rucksack oder Tornister, der die besten Dienste tut, braucht keine Unordnung zu herrschen. Ein bis zwei Wäschegarnituren, Strümpfe, Taschentücher, Schal, Mütze, Schürze werden sorgfältig auf eine Wäscheplatte gelegt und in ein Tuch oder auch ein Handtuch eingeschlagen und mit Sicherheitsnadeln (im Bedarfsfall hat man dann welche) zugeflickt. Auch die Schuhe, die man im Augenblick nicht trägt, kommen sauber gepußt in den Schuhbeutel und werden mit Wollschaf, Nagelstiche und Nähhäutchen mit Schere bei Alarm schnell obenauf gelegt.

Im „Kulturbeutel“ finden Wäschlappen, Seifenboxe und Seife, Zahnpaste und Zahnbürste, Hautcreme, Kammi, Bürste, Haarflämmern, Lodenwidel u. a. ihren Platz.

In die Unhängetasche, die wir uns auch aus Reisen anfertigen können, gehören die wichtigsten Dinge wie Papiere, Lebensmittelarten, Schmutz, Geld, Umhändertuch für Mund und Nase (Kleinschutzhäut), Handtuch, Verbandzeug, vor allem Dinge ein Dreieckstuch, Kerze, Streichhölzer und gegebenenfalls die Brille, Handschuhe und Wexer.

Der Inhalt des Koffers, den wir in den Keller mitnehmen, muß ebenfalls kritisch unter die Lupe genommen werden. Was paßt man am zweckmäßigsten hinein? Ne nach Größe des Koffers ein bis zweimal Bettwäsche, evtl. noch einmal Unterwäsche und Strümpfe, dann Kleider und Mützen. Empfehlenswert ist auch, einen Kofftopf und etwas Geschir mitzunehmen.

Anordnung des Reichsverteidigungskommissars des Gauess Württemberg-Hohenzollern

Mit Wirkung von Mittwoch, den 24. 1. 45 an, wird für das gesamte Gaugebiet folgendes angeordnet:

1. Die Arbeitszeit bei Behörden, Dienststellen der Partei und Büros der Freien Berufe wird einheitlich auf die Zeit von 8-17 Uhr festgesetzt. Die Festlegung einer Arbeitspause zur Einnahme eines Mittagessens wird den Behörden und Dienststellen überlassen, sie ist den Betriebsverhältnissen anzupassen.
 2. Die Verwendung elektr. Stroms für Heiz- und Kochzwecke muß eingeschränkt werden. In der Zeit zwischen 17 und 20 Uhr darf für Heizzwecke kein elektr. Strom eingenommen werden; für elektr. Kochgeräte nur soweit andere Möglichkeiten nicht zur Verfügung stehen.
 3. Der Betrieb der Stuttgarter Straßenbahn ruht ab Schloßplatz Montag bis Freitag 13 bis 17 Uhr, Sonntag von 9 bis 17 Uhr, Samstag bleibt durchgehender Betrieb. Täglicher Betriebschluß wie bisher 21.30 Uhr.
- Diese Einschränkungen sind im Interesse der Bevölkerung selbst notwendig. Ich richte daher an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen die dringende Bitte, für die Einschränkung Verständnis zu haben und sie gewissenhaft zu beachten, damit einschneidendere Maßnahmen nicht erforderlich werden.

Stuttgart, 23. Januar 1945
Rudolf
Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar

Rache ist süß

In Schweden sind die meisten jungen Männer augenblicklich zum Militärdienst in der Neutralitätsarmee eingezogen. Darüber sind natürlich die jungen Mädchen nicht gerade erfreut, und es haben sich schon manche Liebesträgerinnen deshalb abgeschiedet, denn nicht immer nehmen es die Getrennten mit der Treue sehr genau. Ein Jüngling aus Stockholm aber, der einen Posten nördlich des Polarkreises beziehen mußte, hing mit unerschütterlicher Treue an seiner blonden Braut in Stockholm. Diese aber lobte ihm diese Treue nicht, sondern sie fiel den Lockungen der Großstadt zum Opfer und verlobte sich kurzerhand mit einem anderen jungen Mann, der den Militärdienst schon hinter sich hatte. Sie bat um die Rücksendung ihres Bildes.

Der Bräutigam in Nordnorwegen konnte diesen Schmerz kaum ertragen, er war so unglücklich, daß seine Kameraden beschlossen, ihn zu rächen. Sie sammelten untereinander alle Bilder von jungen Mädchen, deren sie hoffbar werden konnten, legten sie in ein großes Kuvert und schickten

Denke daran! Auch auf Deine Hilfe kommt es an! Denn jedes Opfer ist ein erneuter Beweis für Deine Treue zum großen deutschen Vaterland!

fe an die Trennung. Obenauf legten sie einen Brief mit folgendem, kurzem aber vielgestaltigen Inhalt: „Sei so gut, und suche Dein Bild selbst heraus, den Rest schide wieder an mich zurück. Es ist zwar etwas peinlich, aber ich kann mich beim besten Willen nicht erinnern, wie Du ausgesehen hast.“

NS-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöfle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger, siehe Buchdruckerliste Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig. RPK. 1/45

Briefe, die sie nicht erreichten . . .

Was geschieht mit unzustellbaren Sendungen? — Von zusätzlicher u. vermeidbarer Arbeit

Der Westgang ist beendet. Nach und nach kommen die Briefträgerinnen zum Postamt zurück, aufatmend, daß das viele Treppensteigen wieder einmal überstanden ist. Trotzdem ist Frau Weltermann heute richtig böse: Wegen diesem Brief hier bin ich in zehn Häusern jedesmal vier Treppen hoch gestiegen, ohne ihn loszuwerden, ruft sie und hält den Umschlag hoch.

Der Name ist unleserlich geschrieben, und die Bezeichnung des Stadtteils fehlt. Der Absender sollte nur eine Woche lang Briefe austreten, dann würde er in Zukunft die Adresse wohl richtig und deutlich angeben. Und an ausgebauten Häusern scheint auch niemand zu denken!

Der Absender hat sich angedenken nie Gedanken darüber gemacht, wieviel Mühe und Arbeit seine Nachlässigkeit die Post kostet. Er erwartet von ihr als selbstverständlich, daß sie alle seine Briefe an Ort und Stelle befördert. Und darum müssen die verschiedensten Stellen in Aktion treten und sich in langwieriger Arbeit mit den unzustellbaren Sendungen beschäftigen.

Zuerst einmal werden nach dem Bestellgang diese Briefe mit Namen und Anschrift aufgerufen. Ist kein Name oder keine Anschrift zu finden, so wird der Brief an den Ort und Stelle befördert. Ist dies gescheit, so werden die Briefe wieder verschlossen, verpackt und gehen mit der Absenderanschrift ans Postamt zurück. Die anderen Briefe, an denen trotz aller Bemühungen endgültig „Höpfen und Maß verloren ist“, werden eine gewisse Zeit in der „Rückbriefstelle“ aufbewahrt, bei Nachfragen wird auf sie zurückgegriffen.

Dafür, daß wir im sechsten Kriegsjahr stehen und der Personalmangel sich auch bei der Deutschen Reichspost bemerkbar macht, geschieht also noch sehr viel, um unzustellbare Briefe doch noch dem Empfänger zuzuleiten. Es ist gewiß kein unbilliges Verlangen, wenn die Post alle Briefschreiber bittet, stets genaue Anschriften und vollständige Absenderangabe auf den Briefen zu vermerken.

den Büchern usw., bei Polizeirevier, unter Umständen sogar beim Einwohnermeldeamt werden Rückfragen gehalten.

Sind die Briefe aber immer noch nicht angubringen und hat der Absender zu allem noch keine Anschrift auf der Rückseite des Umschlages vergessen, so tut die Deutsche Reichspost noch ein Weiteres und leitet sie an die sog. „Rückbriefstelle“ bei der Reichspostdirektion. Dort werden sie von besonders zur Beschleunigung verpflichteten Beamten geöffnet, und diese versuchen, aus Briefkopf, Ortsangabe beim Datum und Unterschrift den Absender zu ermitteln. Ist dies gescheit, so werden die Briefe wieder verschlossen, verpackt und gehen mit der Absenderanschrift ans Postamt zurück. Die anderen Briefe, an denen trotz aller Bemühungen endgültig „Höpfen und Maß verloren ist“, werden eine gewisse Zeit in der „Rückbriefstelle“ aufbewahrt, bei Nachfragen wird auf sie zurückgegriffen.

Dafür, daß wir im sechsten Kriegsjahr stehen und der Personalmangel sich auch bei der Deutschen Reichspost bemerkbar macht, geschieht also noch sehr viel, um unzustellbare Briefe doch noch dem Empfänger zuzuleiten. Es ist gewiß kein unbilliges Verlangen, wenn die Post alle Briefschreiber bittet, stets genaue Anschriften und vollständige Absenderangabe auf den Briefen zu vermerken.

12 Auf Deinen Willen kommt es an!

Niemal kann die Reichsbahn die ihr gestellten Aufgaben erfüllen, wenn nicht alle am Güterverkehr Beteiligten mithelfen! Beharzte darum diese beiden letzten Punkte unserer Hinweisreihe!

23. Bedenke, daß auch von Deinem Tun der Ausgang des Krieges zu einem Teil mit abhängt. Viele Wenig geben das Viet, das nötig ist zum Siege.

24. Dein Beispiel ist für die Leistung Deiner Mitarbeiter bestimmend. Sei ihnen darum auch in allen Transportfragen Vorbild! Denn: Räder müssen rollen für den Sieg!

Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!
Ausschneiden, sammeln, immer wieder lesen!

Calw, Stgt.-Wangen, 22. Januar 1945

Worte sind zu gering für den Schmerz, der uns durch den Heldentod meines so über alles geliebten herzensguten Mannes, unseres liebevollen Vaters, guten Sohnes, Bruders, Schwiegerjohnes, Schwagers, Onkels und Neffen

Adolf Rittelberger
Rev.-Oberwachmeister in einem Pol.-Geb.-Büro. Negl. getroffen hat. Er fiel nach fast 5jährigem Einsatz bei den schweren Abwehrkämpfen im Südoften im Alter von nahezu 36 Jahren. Am selben Tag fiel auch sein lieber Bruder Paul. Sie starben wie sie lebten, pflichtbewußt und treu.

In namenlosem Schmerz: Lydia Rittelberger, geb. Talmann, mit Kindern Horst und Doris im Namen aller Angehörigen.

Allen, die ihn liebten und teilnahmen an meinem Leid, sage ich auf diesem Wege innigen Dank.

Dachtel, 23. Januar 1945

Wir erhielten die unfassbar schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn

Otto Baittinger
Gefreiter in einem Grenadierregiment

im Alter von 19 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten gefallen ist. Es war ihm nicht vergönnt, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen. Unvergessen von uns allen, ruht er in fremder Erde.

In tiefem Leid: Die Eltern: Otto Baittinger mit Frau Anna, geb. Schmid. Der Großvater: Georg Baittinger und alle Verwandten.

Trauergottesdienst Sonntag, 28. Januar 1945, nachmittags 13 Uhr in Dachtel.

Calw, 22. Januar 1945

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Matthäus Heinkel

wurde von seinen qualvollen Schmerzen am 19. Januar erlöst.

Wir haben ihn in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet und danken allen, die ihm noch so viel Liebe erwiesen haben, herzlich.

In tiefem Leid: Frau Mathilde Heinkel; Mathilde Meitin mit Tochter; Lina Heinkel; Adele Sanjen; Paul Heinkel mit Familie.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Liselotte Krämer, Kurt Walter Rau. Calw/München. Januar 1945.

Calw, 22. Januar 1945
Dankeagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heldentod meines lb. Satten, unseres lieben Papas, Sohnes und Bruders Obergreiter Alex Röhms erfahren durften, sagen wir innigsten Dank.

Else Röhms mit Kindern und Angehörigen

Nicht weniger nehmen, als die Gebrauchsanweisung vorschreibt! Sanatogen, Formamin, Kalzan gibt es heute zwar seltener, aber doch in unverminderter Güte. Die jeder Packung aufgedruckte Mindestdosis bildet die Grundlage für die Wirksamkeit. Weniger nehmen heißt sparen am falschen Fleck! Bauer & Cie., Johann A. Wülling, Berlin.

Maizena auf Kinderkarte überall in alter Güte zu haben. Bewährt seit Jahrzehnten als schmackhafte und gern genommene Zusatznahrung unserer Kleinen, zur Gesunderhaltung wie auch bei schlechtem Appetit und schwacher Verdauung

Taufsch. Biete Leichtmotorrad 100 ccm; suche Nähmaschine, Radio 220 V. oder D.-Fahrrad. Angebote unter R. H. 20 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Kind, 17 Monate alt, verkauft Johannes Luz, Schlettingen, Krs. Sorb a. N.

Verloren graue Strickjacke mit Arnel linker Nagelweg Calw-Hirjau. Gegen Belohnung abzugeben bei Pension Göring, Hirjau.

Verloren Sonntag, den 21. 1. 45, auf der Straße Hirjau—Bad Liebenzell helle Diphauthaube. Gegen Belohnung abzugeben auf dem Bürgermeisterrat Hirjau oder Bad Liebenzell.

Jugelaufen Schäferhund. Abzuholen gegen Ertrag der Unkosten bei Gottlieb Reinschler, Fuhrmann, Altbürg.

Schwere Zucht- und Schaffhalbin zu kaufen gesucht. Angebote an Tel. Bad Leinach 223.

Salz- und Pfefferhauerer, Rube, 21/2jährig, auf Ratten u. Raubzeug (hart, wachsam, kinder- und geflügelstimmig, ist zu verkaufen. Selbstabholer bevorzugt.

1 Paar schöne, nackte Käseweine verkauft, 3 m Brennholz sucht zu kaufen Ludwig Schmid, Rottfelden bei Nagold.

Kuh mit dem 2. Kalb 33 Wochen trüchtig sowie einen Schaffochsen verkauft Jakob Calmbach, Mundersbad.

Wenn Sie krank werden, erhalten Sie von uns bei mäßigen Beiträgen ausgiebige Leistungen für Krankheitskosten; wenn Sie gesund bleiben, geben wir Ihnen einen erheblichen Teil der gezahlten Beiträge wieder zurück (elf Jahre hintereinander je 4/5, für 1943 sogar 5 Monatsbeiträge). Sie bleiben Privatpatient. Sichern Sie sich sofort! Wenn Sie erst krank sind, ist es zu spät! Verlangen Sie nähere Aufklärung. Vereinigte Krankenversicherung-AG., Stuttgart, Hohe Straße 18.

NS-Frauenchaft Ortsgruppe Calw. Donnerstag ab 14 Uhr Nähmachmittag. Ich bitte dringend um Beteiligung aller nährkundigen Frauen. Die Ortsfrauenchaftsleiterin.

Trockener Raum? Unterstellen von Möbeln gesucht. Angeb. unter H. A. 20 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schreibmaschine wird dringend für Körperbehinderten gesucht. Angebote erbeten unter S. E. 20 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Taufsch. Biete D.-Tourenstiefel Gr. 37 hochschäftig; suche D.-Schäftstiefel Gr. 38/39. Wer, jagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Halbhund, Rube, schwarz, wachsender Hofhund, hat abzugeben; dorfselbst wird Rassehunde zu kaufen gesucht. Angebote unter „Hofhund“ an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Jungen Schaffochsen, ein- und zweispännig gut gehend, verkauft Lina Donaus, Deckenpfromm, Langstraße 195.

Taufsch. Mühlse in Haus od. Geschäft, od. selbständige Führung des Haushaltes bietet geb. ruh. zuverl. Frau m. dreijähr. Tochterle. Größ. Leergimmer erbeten. Angebote unter R. H. 20 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Leere Panchroma-Spulen an den Photohändler zurückgeben! Einwandfreie Leerspulen können wieder verwendet werden. Dadurch läßt sich Arbeit und Material sparen. Mimosas-Filme, Mimosas-Photopapiere, Mimosas-Platten.

3 Zahnputz-Gebote
1. Nur wenig ROSODONT mit nicht zu nasser Bürste entnehmen.
2. Senkrecht bürsten und gut nachspülen.
3. Regelmäßige und vor allem abendliche Pflege mit ROSODONT.
Das erhält die Zähne gesund u. bewahrt auch vor Magenstörungen.

Rosodoni
Bismarckstr. 10 ZAHN-PASTA

Luftschug tut not!

Telef. 25
Calw im
So kann
Brücke mit so
Berlin, 25.
mofny sollte
in der Dstf
Eprengung r
lowertischen
sigen sich an
er die S p
mit den beid
Seit dem
Verteidigung
Sturmregime
kreuzträgers
w i t i c h e
Regiment in
lowertische
zahlreiche Pa
nicht oder
Regiment un
gebend betei
Deutsch
Berlin, 25.
roct liege
zwei deutliche
mit Vorwärt
Angriffe erfo
Sicht, obwohl
Roten Kreuz
taretzung befo
denborn und
Soldaten fan
den von neu
zug stand in
bei Gorneln. I
Amerikaner f
Pet
Bern, 25.
hat erwartun
befehl des St
gleichzeitig be
gun der Jug
Forderung u
aufsehen und
Lito zu la
werden zu la
den übrigen
König neue
zu verlangen.
treffen bereit
mit dem Ziel
Auch
Genf, 25.
Markt ist i
nicht nur au
gestohlene Ve
stände kaufen
berichtet der
Beamte von
ten wie berü
des britischen
Brüffel lome
Spur zu komm
über. Am Au
britische Offi
händler Deer
Gowets
Wien, 25.
verrichtung a
in vollem G
gewöhnlich üb
Seeweg nach
einer Rundf
gangenen W
Kinder in der
im weiter na